Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 37 (1930)

Heft: 10

Rubrik: Färberei : Appretur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROHSTOFFE

Politik und Baumwolle.

Die gesamte Weltpolitik steht unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise. Aber das Primat der Wirtschaft tritt in einzelnen Ländern doch schärfer zutage als in anderen. Gänzlich unter dem Einfluß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise steht Aegypten, das sich in einem Zustande schwerster politischer Verwirrung und Auflösung befindet. Pressemeldungen berichten von Zusammenstößen in Kairo, von Straßenkämpfen; ja man spricht sogar von einem event. Rücktritt König Fuads. Sollte das zur Wahrheit werden, dann wäre König Fuad gestürzt worden durch einen anderen König, durch König Baumwolle, den „King Cotton". Die Baumwollkrise ist zur Regierungskrise geworden, obgleich natürlich auch noch andere Umstände mitspielten, wie die politischen Schwierigkeiten mit England, die verfehlten Industrialisierungs-Methoden und der neue für die ägyptische Wirtschaft schädliche Zolltarif. Aegypten ist ein Baumwolland und seine wirtschaftliche Bedeutung wurzelt gänzlich in seiner Baumwollproduktion. Hier wird die beste und langfaserigste Baumwolle der Welt produziert und acht Prozent des gesamten Weltbaumwollbedarfs werden durch die ägyptischen Baumwollpflanzer befriedigt. Der Weltverbrauch an ägyptischer Baumwolle ist jedoch in den letzten Jahren fortgesetzt niedrig gewesen und lag, wie folgende Uebersicht zeigt, zumeist unter den Vorkriegsziffern. Auch der deutsche Verbrauch, für den wir die Vergleichszahlen beigefügt haben, war stets sehr gering, wenn man bedenkt, daß Deutschland jährlich durchschnittlich 1,3—1,4 Millionen Ballen Baumwolle verbraucht und im ersten Halbjahr 1929/30 beispielsweise 676,000 Ballen verarbeitete.

Der Verbrauch an ägyptischer Baumwolle:
(in 1000 Ballen.)

	1912/13	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1. Halbjahr 1929/30
Weltverbrauch	936	971	920	994	956	989	502
Deutschlands-Verbrauch	109	57	43	67	63	70	38

Infolgedessen ist dieser Haupterwerbszweig des Landes durch eine Krise heimgesucht worden, die in erster Linie wohl mit der Weltrohstoffkrise überhaupt zusammenhängt, an der anderseits aber auch die verfehlte Baumwollpolitik der Regierung nicht ganz schuldlos ist. Seitdem 1921 die Preise für ägyptische Baumwolle ins Wanken geraten waren, hatte die ägyptische Regierung ständig Ankäufe zu Valorisierungszwecken vorgenommen in der Weise, daß sie vom Beginn der Erntezeit ab große Bestände veräußerte, wenn die Preise wieder anzogen. Dies Vorgehen hat solange Erfolg gehabt, als die Baumwollpreise, von dem Gesetz von Angebot und Nachfrage beeinflußt, nur verhältnismäßig geringfügigen Schwankungen unterworfen waren, aber bei der gewaltigen Rohstoffbaisse, die jetzt eingesetzt hat, mußte sie versagen. Am 17. Juni verfügte die Regierung über 2,642,750 Kantars Baumwolle, das sind rund zwei Drittel der gesamten 3,900,000 Kantars betragenden Erntevorräte. Für den Ankauf dieser Baumwollmengen sind 12—13 Millionen ägyptische Pfund, also etwa ein Drittel des 40 Millionen ägyptische Pfund betragenden Reservefonds, draufgegangen. Es scheint so, als ob auch der Reservefonds nicht intakt ist, denn die liquiden Mittel der Regierung dürften erschöpft sein. Jedenfalls wird die Regierung neue Baumwollmengen nicht mehr ausnehmen können und zudem Schwierigkeiten genug haben, die noch laufenden Kontrakte zu erfüllen. Es rächt sich jetzt jene seit einigen Jahren betriebene Politik, die auf eine ständige Steigerung der Baumwollproduktion hinzielte. Bereits 1929 wurde von der ägyptischen Regierung ein Betrag von 11 Millionen ägyptische Pfund für neue Bewässerungsprojekte zur Verfügung gestellt, die in der Hauptsache der Baumwollproduktion zugute kamen. Man wollte durch die großartigen Bewässerungsanlagen die bisher auf die Nilüberschwemmungen angewiesenen Gebiete vom Zufall unabhängig machen und die Baumwollproduktion erheblich steigern. Das ist auch gelungen. Aber man hatte nicht mit den Absatzschwierigkeiten, die jetzt eingetreten sind, gerechnet. Da nun die von der Regierung bereitgestellten Mittel in ausgedehntem Umfange von den Baumwollvorräten festgehalten werden und die Liquidität sich ständig verschlechtert, sinkt natürlich auch der Kurs der ägyptischen Staatspapiere. Zu deren Stützung aber wird die Aufwendung neuer Mittel erforderlich. Noch vor kurzem hat die ägyptische Regierung durch einen beauftragten Kommissar an der Börse eine Erklärung abgeben lassen, die eine beruhigende Wirkung ausüben sollte. Darin hieß es, daß die an die Regierung gelieferte Baumwolle nicht eingelagert bleiben solle, sondern daß die Regierung vielmehr versuchen werde, sie zu einem geeigneten Zeitpunkt zu veräußern, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Baumwollindustrie. Die Verkäufe sollen zu den bestmöglichsten Preisen erfolgen, aber nicht unter den gegenwärtigen Preisen, das heißt unter 28 Tal. für F. G. F. Sakellaridis und 19,80 Tal. für F. G. F. Ashmouni. Man bezweifelt jedoch, daß die Regierung diese löbliche Absicht der Preisstützung weiter durchführen kann und fürchtet, daß sie bald mit großen Angeboten am Markt erscheinen muß. Die anfänglich als Stützungsaktion gedachten Aufkäufe haben sich ins Gegenteil ausgewirkt.

Es zeigt sich hier, wie schon in ähnlichen Fällen — so beim amerikanischen Farm Board, dessen gewaltige Vorräte ebenfalls auf den Markt drücken — die Richtigkeit des Wirtschaftsgesetzes, daß eine künstliche Beeinflussung des Marktes auf die Dauer stets vom Uebel ist. Dadurch, daß so große Warenmengen dem freien Markt entzogen worden sind, wird der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage völlig verschoben. In Aegypten hat das dazu geführt, daß sich Mammutvorräte gebildet haben, die selbst bei günstigen Haussemomenten wie ein Albdruck auf dem Markt lasten müssen. Ueberhaupt zeigt sich, daß Regierungsstützungen und eine so enge Verquickung zwischen Politik und Wirtschaft, namentlich in einem Lande, das politisch noch durchaus in den Kinderschuhen steckt, von höchster Gefahr ist. Die ägyptische Regierung hat sich mit dem Baumwollmarkt identifiziert und muß jetzt wie ein Makler, der à la hausse engagiert ist, Konkurs anmelden. Hätte sie es verstanden, über der Situation zu stehen und sich von dem rein Geschäftlichen des Baumwollmarktes fernzuhalten, so wäre es sicherlich nicht zu der gegenwärtigen Krise gekommen. Das schließt natürlich nicht aus, daß unter ihrer Protektion ein Pool, der sich die Hochhaltung der Baumwollpreise und die Aufnahme der Vorräte zur Aufgabe setzte, zustande gekommen wäre. Die materiellen Ergebnisse wären die gleichen, wenn nicht bessere gewesen. So aber muß jetzt, wo King Cotton stürzt, wahrscheinlich König Fuad folgen.

Dr. P. H.

FÄRBEREI - APPRETUR

Ueber Schablonen- oder Filmdruck.

(Schluß)

Von K. H.

Für den Seidendruck nach dem Schablonen- oder Filmdruckverfahren eignen sich auch alle Säure-, Beizen- und Janusfarbstoffe, die nach den üblichen Methoden, nur weniger stark verdickt, zur Anwendung gelangen.

Der Ansatz substantiver Farbstoffe für den Schablonen- und Filmdruck ist denkbar einfach. Der Farbstoff wird in kochendem Wasser gelöst, nach Bedarf mit British Gom verdickt und zum Zwecke der besseren Fixage mit Natriumbiphosphat versetzt.

Auch Weiß- und Buntätzen lassen sich im Schablonen- und Filmdruck ausführen. Da sich Aetzen infolge ihrer Zähigkeit nur schlecht mittels Pinsel oder Bürste streichen lassen, ist

darauf zu achten, daß so wenig wie möglich Verdickung verwendet wird. Folgende Ansätze haben sich praktisch für geeignet erwiesen:

Weiß-Aetze.

für Seiden- und Baumwollstoffe aller Art.

150 g Hydrosulfit NFA
700 ccm Wasser
150 g British Gom 1 : 2

Buntätzen lassen sich in derselben Weise herstellen, indem man die Weiß-Aetze mit geeigneten Farbstoffen anfärbt, z. B.:

Ansatz für Buntätzen.

750 g Weißätze
20 g Farbstoff
130 g Sprit
100 g Tannin-Wasser 1 : 1

Buntätzen streichen sich, da das Tannin nachdickend auf die Farbe wirkt, schwierig, sodaß auch hier die Menge an Verdickung dem Gewebe anzupassen ist. Das Dämpfen und Waschen geschieht in bekannter Weise wie beim normalen Hand- oder Maschinendruck.

Gutes Lösen der Farbstoffe und eine mehrmalige Passage der strichfertigen Farbmassen durch ein feines Nesseltuch tragen zum reineren Ausfall der Farbtöne viel bei!

Ein besonderer Vorteil des Schablonen- oder Filmdruckes ist der, daß man mit viel größeren Rapporten arbeiten kann, als dies beim Handdruck möglich ist. Bei Rapporten von mehr als 40 cm werden die Handdruckformen schon zu schwer und machen die Arbeit schwierig und ermüdend.

Ferner besitzt der Schablonen- und Filmdruck den weiteren Vorteil dem Handdruck gegenüber, daß schwere Deckermuster, mit großen Flächen gleichmäßiger ausfallen, weil die Farbe in dünnem Zustand auf den Stoff aufgebracht wird und besser durchfärbt, als dies beim Drucken, selbst bei gefilzten Formen möglich ist.

Die Fixage sowie Fertigbehandlung der Ware erfolgt in der üblichen Weise durch Dämpfen und Waschen. Auch hierbei macht sich ein gewisser Vorteil bemerkbar. Dadurch, daß die Farben dünner auf die Stoffe aufgetragen sind, dringen sie leichter in die Ware ein und fixieren sich besser. Durch den geringen Verdickungsgehalt der Farbmasse geht das Waschen wesentlich leichter vonstatten, weil sich weniger überschüssige Farbmasse auf den Geweben befindet, als beim Handdruck. Die Drucke sind sauberer und bluten weniger beim Waschen aus. —

Im Schablonendruck für Kunst- und Dekorationsstoffe werden, wenn es sich um Filze handelt, die auszurüsten sind, noch vielfach Erd- und Bronzefarben verwendet. Für gewöhnlich wird Leim- oder Gummilösung als Binde- und Fixierungsmittel genommen, während in letzter Zeit neben Gummilösungen auch Zelluloseester als Bindemittel Verwendung finden.

Wie aller Druck, so erfordert auch der Schablonen- und Filmdruck in seiner Ausführung, der doch wesentlich von den üblichen Methoden des Drucks abweicht, viel koloristische Erfahrungen.

Die Herstellung der Schablonen, welche die meisten Betriebe selbst vornehmen, erfordert gewisse Uebung und Erfahrung. Für Papierschablonen wird Schablonenpapier verwendet, wie es auch zur Herstellung von Malerschablonen dient. Vor dem Schneiden wird das Schablonenpapier auf beiden Seiten ein bis zweimal mit Leinölfirnis gestrichen und mehrere Tage zum Trocknen an einem warmen Ort aufbewahrt. Man paust auf das mit Leinöl präparierte Papier das Muster auf und schneidet es mit einem Schablonenmesser auf einer Glasplatte aufliegend aus. — Um die Papierschablonen gegen die Einwirkung der nassen Druckfarbe widerstandsfähig zu machen, streicht man sie auf beiden Seiten mit gutem Emaillelack. —

Die Größe der Schablonen ist sehr verschieden, sie kann die ganze Breite des zu bedruckenden Gewebes einnehmen und bis zu einer Länge von 1 Meter und mehr, je nach Bedarf angefertigt werden. Die Haltbarkeit derartiger Papierschablonen ist eine sehr gute und ihre Lebensdauer ist weniger von ihrem Gebrauch als von ihrer Aufbewahrungsart abhängig. In flachem Zustande an irgend einer Wand hängend ist ihre Haltbarkeit, auch bei starkem Gebrauch eine sehr gute!

Nach Gebrauch werden die Schablonen mit einem nassen Schwamm vom anhaftenden Farbstoff gereinigt und flach liegend getrocknet.

Weit haltbarer als die Papierschablonen sind jene aus Zinkblech. Auch diese werden von den Betrieben selbst hergestellt. Das Zinkblech wird mit säurebeständigem Asphaltlack beidseitig gestrichen. Nach dem Trocknen wird das Muster auf die Lackschicht aufgepaust und mit einem Stahlstift in dieselbe eingeritzt. Die Zinkblechplatte wird nun in Salz- oder Salpetersäure eingelegt, wobei die Aetzung des Musters erfolgt! Man spült die geätzte Schablone gut ab, trocknet und arbeitet die Ausschnitte mit einer feinen Feile nach.

Auch bei Zinkblechschablonen ist ein Anstrich mit gutem Emaillelack zu empfehlen, der wesentlich zu ihrer Haltbarkeit beiträgt.

Wie bei Papierschablonen ist auch bei jenen aus Zinkblech eine flach hängende Aufbewahrung die beste.

Abweichend von den Papier- und Zinkblechschablonen sind jene, die beim Filmdruck zur Anwendung gelangen. Statt des Papiers oder Zinkblechs bedient man sich der Müllergaze. Das Muster wird auf Müllergaze aufgepaust und jene Stellen, die für die Farbmasse undurchlässig sein müssen, mit gutem Emaillelack bestrichen. Um der Gaze einen gewissen Halt zu geben und das Abfließen der Farbe von der Schablone zu verhüten, wird sie in einen Holzrahmen eingespannt. Die neue Art des Druckes, der „Filmdruck", hat sich im Rheinland in letzter Zeit stark eingeführt und erfreut sich wegen seiner einfachen Hilfsmittel größter Beliebtheit.

Färbungen von Kunstseide in Sekunda- oder geringeren Qualitäten. Der Verband der Seidenfärbereien Deutschlands, mit Sitz in Krefeld, wendet sich an seine Kundschaft, um erneut auf die Schwierigkeiten und Risiken bei der Behandlung von Sekunda- oder noch geringeren Qualitäten Kunstseide (Sonderposten und Partieware) aufmerksam zu machen. Er erklärt, daß die Färbereien für Färbungen solcher Ware keine Verantwortung übernehmen und die Bedingungen des Verbandes eine entsprechende Ergänzung erfahren hätten.

In der Begründung wird ausgeführt, daß sich Kunstseide zweiter- oder noch geringerer Qualität, sei es durch Fehler äußerlicher Natur, wie Unsauberkeiten, Flecken, Schwankungen im Titer, im Zwirn oder in der Weichheit des Griffes und namentlich durch unvollkommene Haspelung, kennzeichne, oder aber durch Fehler versteckter Natur, d. h. Schwankungen in der Affinität der Faser für die Farbstoffaufnahme. Dieser Fehler, der übrigens allen Kunstseiden mehr oder weniger gemein sei, rühre daher, daß jede Spinnpartie sich etwas unterschiedlich anfärbe. Durch die Ausscheidung von Strängen mit den oben genannten sichtbaren Fehlern, gerate in der Sekunda- und in den noch tiefern Qualitäten Material aus verschiedenen Spinnstoffen zusammen und daraus ergebe sich das Risiko, daß kein einheitlicher Farbausfall zu erzielen sei. Zu diesem Risiko gehöre endlich auch die zwecks Erzielung eines einigermaßen befriedigenden Ausfalles, vermehrte Beanspruchung des Materials in der Färberei.

MODE-BERICHTE

Pariser Brief.

Von der Strick- und Wirkwarenmode im Herbst und Winter 1930/31.

Es ist ganz selbstverständlich, daß alle nur erdenklichen Modegegenstände der Strick- und Wirkwarenindustrie im Laufe der nächsten Herbst- und Wintersaison eine ganz große Rolle spielen werden, die soweit das überhaupt noch möglich ist, aller Voraussetzung nach noch an Umfang zunehmen dürfte.

Es ist wirklich nicht erstaunlich, daß sich alle Trikotmodewaren in Frankreich wie überhaupt in der ganzen Welt einer so andauernden Beliebtheit erfreuen. Kaum ein anderes Kleidungsstück ist wohl so ziemlich für jede Gelegenheit passend (von Nachmittags- und Abendkleidern natürlich abgesehen),